

Kleine Stars in der Manege

Ostdeutscher Projektzirkus begeistert bei Gastspiel an Cottbuser Grundschulen

Zirkus statt Mathe. In Sandow schlüpfen die Mädchen und Jungen der Blechen-Grundschule dieser Tage in eine völlig neue Rolle. Sie sind Clown, Dompteur oder Artist. Mit Begeisterung bereiten sich die Kinder auf einen ganz großen Auftritt vor. Ins Schwärmen geraten aber auch die Lehrer.

Von Sven Hering

Cottbus. Ein Casting zu Wochenbeginn, anschließend intensives Training, gefolgt von einer Generalprobe, bevor der große Auftritt vor Eltern und Großeltern folgt. Für die 280 Kinder der Cottbuser Carl-Blechen-Grundschule war diese Woche keineswegs normal. Schon vor Jahren hatte die Schule sich für das Gastspiel des Ostdeutschen Projektzirkus angemeldet. Jetzt rückten die Zirkusleute an und sollen, geht es nach den Wünschen der Beteiligten, am liebsten überhaupt nicht mehr verschwinden.

Denn der Circus verändert die Kinder. Das sagt nicht nur Manuel Sperlich, Moderator und Clownstrainer. Auch die Lehrer haben bei vielen ihrer Schützlinge eine Wandlung ausgemacht. „Kinder, die sonst große Probleme hatten, vor der Klasse zu sprechen, blühen plötzlich als Clown regelrecht auf und meistern ihren Auftritt in der Zirkusmanege“, sagt Lehrer Frank Roick. „Es ist ein Miteinander von kleinen und großen Schülern“, ergänzt Schulleiterin Johanna Preuß. Ihre Kollegin Heike Bromm, die mit ihrer Kolumbus-Grundschule in der vergangenen Woche das Zirkusprojekt absolvierte, beobachtete, dass selbst Rabauken, die auf dem Schulhof für Ärger sorgten, in ihrer neuen Aufgabe als Tierdompteur oder Akrobat aufgingen und kaum wiederzuerkennen waren. „Wir hoffen natürlich auch auf eine Nachhaltigkeit“, sagt Frank Roick. „Das Zirkusprojekt verbindet und schweißt zusammen“, so der Pädagoge.

Für Manuel Sperlich sind diese Beobachtungen keine Überraschung. „Zirkusarbeit bedeutet Disziplin, Verantwortung für sich und andere, Mut und Zusammenarbeit“, sagt er. Der Wechsel in eine neue Rolle sei eine Lebenser-



Die Kinder der Carl-Blechen-Grundschule beim Unterricht im Zirkuszelt.

Foto: Michael Helbig/mih1

fahrung, Applaus zu bekommen ebenfalls. Vor allem benachteiligte Kinder erfahren viel positive Zuwendung und erreichen schnell Erfolge.

Seit sieben Jahren tourt der Zirkus durch Deutschland. Weil das reine Zirkusgeschäft immer beschwerlicher wurde, suchte die Familie um Andre Sperlich nach einer Alternative. Der Schritt hat sich gelohnt. Mittlerweile gibt es drei identische Betriebsteile, die parallel an den Schulen arbeiten. In diesem Jahr wurden nach Angaben des Zirkus etwa 100 Projekte mit rund 20 000 Kindern betreut. Es gibt Wartezeiten von bis zu drei Jahren.

Von der Arbeit mit einer

Schlange schwärmt der achtjährige Niklas. Angst habe er nicht. Sein Kumpel Lukas, ebenfalls acht, hat es in die Artistikgruppe geschafft. Dort habe er sich schon anstrengen müssen, innerhalb kürzester Zeit aber einige Kunststücke gelernt. Zuvor hatte er den Aufnahmetest bestanden. Mit einigen Übungen stellten dort die Zirkusleute die motorische Begabung der Kinder fest. Diese ist wichtig, um zum Beispiel beim Jonglieren schnell Erfolge zu erzielen.

Die Zirkusmacher sehen das Schulprojekt auch als Werbeaktion für ihre gesamte Branche. „Zirkus hat es heute sehr schwer, sich im Wettstreit gegen Fernse-

hen oder Spielkonsole zu behaupten“, sagt Manuel Sperlich. „Viele Kinder sehen bei uns zum ersten Mal ein Zirkuszelt von innen.“ Die Strategie: Begeisterung wecken, damit die Kinder beim nächsten Gastspiel auch mal einen regulären Zirkus mit ihren Eltern besuchen.

Bei Frank Roick brauchen die Zirkusleute keine Überzeugungsarbeit mehr leisten. „Ich bin begeistert“, erklärt der Lehrer. „Die Anmeldung für einen erneuten Besuch der Zirkusleute bei uns in der Schule habe ich schon ausgefüllt“. Jetzt heißt es nur noch drei Jahre warten, bis das kleine Zelt wieder auf dem Schulhof in Sandow aufgebaut wird.